

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur «öffentliche Kunst» aufzunehmen zu Gunsten der Braustube im Viktoria-Haus durchbrochen ist, ist unverständlich. Die photographische Wiedergabe ist insofern recht ungleich, als gelegentlich Unwesentliches gross und Wesentliches klein oder gar nicht abgebildet ist, wie z. B. Geisers Knabe mit dem Hund. Im Verzeichnis der Künstler sind verdienstlicherweise auch jene Werke verzeichnet, die nicht abgebildet werden konnten, doch erweist sich dieses Verzeichnis als lückenhaft; beispielsweise fehlt der Name von Karl Geiser und der von Carl Burckhardt (Reliefs am Kunsthause). In diesem Zusammenhang hätten auch die verdienstvollen Kataloge des Kunthauses Zürich zur Plastikausstellung 1931 und zur Wandmalereiausstellung 1935 mit ihren systematischen Zusammenstellungen erwähnt werden sollen, sowie die zahlreichen Nummern des «Werk», in denen entweder im Buch lediglich genannte Kunstwerke abgebildet oder abgebildete ausführlicher wiedergegeben sind.

Trotz diesen kleinen Einwendungen macht das Werk im Ganzen einen sehr erfreulichen Eindruck, sowohl als Buch, wie als Beweis einer erfolgreichen öffentlichen Kunstpflage.

p. m.

Ueber Plastik (Buchbesprechungen von P. M.)

Georg Kolbe, Werke der letzten zehn Jahre
mit Betrachtungen über Kolbes Plastik von *Wilhelm Pinder*. 15 Seiten Text, 65 Tiefdrucktafeln, Format 23/30, Preis kart. RM. 4.80, Ln. RM. 6.50, Rembrandt-Verlag, G. m. b. H., Berlin 1937.

Um das Oberflächlichste vorweg zu nehmen: Es wäre schade, wenn der Rembrandt-Verlag seine Kunstdücher in Zukunft in Tiefdruck herausgeben wollte, der gerade plastische Kunstwerke unscharf und pathetisiert wieder gibt; die Abbildungen seiner früheren Bücher waren weitaus schärfer, objektiver und damit besser.

Deutschlands prominentester Kunsthistoriker hat zu den Tafeln eine Einleitung geschrieben, in der Grundsätzliches über Plastik und über Kunst im allgemeinen in vorzüglicher Formulierung gesagt wird. Wir zitieren zwei Stellen, die sich auf den Zusammenhang des eigentlich Künstlerischen im engeren Sinne mit dem Leben als Ganzem beziehen, auf das Problem von Form und Inhalt, das in den letzten Jahrzehnten zugunsten bloss artistischer Formprobleme einigermassen vernachlässigt worden ist, während es heute von allen Seiten her sich als das zentrale Problem vordrägt, womit nicht die Wichtigkeit, wohl aber der Geltungsbereich des Nur-artistischen begrenzt wird.

«Jeder schöpferische Künstler besitzt eine Welt, die von Ursprung her nur die seine ist und keines anderen. Aber es genügt nicht, dass er sie besitze. Er muss «schaffen», das will sagen, er muss diese Welt öffnen, uns eröffnen, so dass wir in sie eingehen können und sie die unsere wird, solange wir

Zürich

Fotobuch von *Gotthard Schuh*, mit Text von *Gotthard Jedlicka*. 75 Bilder, Format 19/24, Preis Fr. 4.80. Verlag Oprecht, Zürich 1939. II. Auflage. Ein lebendiges Heimatbuch, das bekannte und unbekannte Ansichten in wirklich geistreichen Aufnahmen zeigt, die nicht etwa nur als fotografischer Trick wirken, sondern Wesentliches über den abgebildeten Gegenstand oder Ausschnitt aussagen. Historisches und Modernstes wechselt in bunter Reihenfolge, Landschaften, Bilder vom See, Strassenverkehr, moderne Architektur, Altstadt, Marktszenen, Badeszenen, der brennende Bögg usw. Es ist wohlverdient, dass von diesem Buch, zuerst 1935 erschienen, in so kurzer Zeit eine zweite erweiterte Auflage nötig wurde. p. m.

Wege durch Zürich

von *Richard Zürcher*. 123 Seiten mit 69 Abbildungen. Format 15,5/21,5 cm. Preis Fr. 4.80. Verlag Rascher, Zürich 1939.

Eine sympathische, mit netten Bildern versehene Anleitung, die Stadt zu betrachten. Nicht gerade tiefshürfend, sondern gerade so, wie es zur Orientierung eines Gastes, der sich nur kurz in der Stadt aufhält, nötig ist. p. m.

uns ihr anvertrauen. Dieses Anvertrauen ist unsere Leistung. Sie hängt von unserer Fähigkeit zur Hingabe ab; aber ebenso gehört dazu die Macht des Künstlers, Vertrauen zu erwecken und zu erhalten.»

«Das Gestaltengeschlecht, das ein grosser Plastiker zeugt, lebt in uns ganz wirklich, auch wenn diese Gestalten nicht mehr greifbar vor uns sind. Grösse und Wert des Nachklingens aber hängt ab von der wahren Form, die selbst nichts anderes ist, als die wahre Gesinnung im weitesten Massen. Das «Problem der Form» ist auch da, aber es ist nur ein Zwischenproblem, die Frage eines Mittels, nicht eines Selbstzweckes. Das Eigentliche bleibt die geheimnisvolle Einheit der Form mit dem, was sie sagt. Das Eigentliche nämlich ist die Bannung von etwas, das sonst verflösse, wie alles um uns dauernd verfliesst; die Rettungshandlung am Vergänglichen, die jedes Kunstwerk ist; die Form als das Gefäß, das eben darum fest sein muss, damit das darein Gefasste nicht herausrinnen könne, — zuletzt also der Kampf gegen den Tod.»

— Ein schöner Gedanke, der schon bei Plato anklingt, wenn er als die Aufgabe des Künstlers bestimmt «Τὰ Φανόμενα σωγεῖν» = «Das Erscheinende retten» = die Vision festhalten.

Dass es gerade die Plastiken des Bildhauers Kolbe sind, die diese Betrachtungen auslösen, erscheint dem Besprechenden nicht ganz verständlich, denn wir können Kolbe als Künstler unmöglich so hoch stellen, wie es der Verfasser in beschwingten Worten tut, der ihn unter die allergrössten Bildhauer Deutschlands und der Welt überhaupt einreicht.

Gewiss sind diese Arbeiten sehr gekonnt, nicht nur gekonnt, sondern plastisch gut, oft sogar sympathisch oder sonst eindrucksvoll, und doch können wir uns des Eindrucks einer inneren Leere nicht erwehren, am aller-

wenigsten da, wo ein gewisses männliches Pathos geben werden soll. Pinder gebraucht in einem intensiven, nicht im oberflächlichen Sinn Bezeichnungen wie «adlig» und «anständig»: das charakterisiert die geistige Haltung der Figuren gut, aber dieser Adel hat schon die Nuance einer leisen Dekadenz, er ist nur mehr auf Form gezüchtet, auf eine überaus edle Form, nicht nur der plastischen Erscheinung, sondern des menschlichen Daseins, aber auf eine spezifische Art ungeistig, dumpf, unerwacht möchte man sagen, wenn man nicht befürchten würde, dass es in diesen Köpfen nichts zu erwarten gäbe.

Das wirkt als Versonnenheit, wo es mit ruhigen, lyrischen Attitüden zusammengeht, und als problemlos gesund-animalisch, wo es an rein körperlich-ausladenden Bewegungen auftritt; als Unzulänglichkeit tritt es erst da auf, wo der Anspruch auf Pathos, auf Heroismus und also doch auf eine auch geistige Spannung erhoben wird. Die grosse Geste und das grosse Format ist auch rein künstlerisch nicht Kolbes stärkste Seite: die Modellierung wird seltsam kleinlich und schwabbelig-knorpelig, das gesunde, von innen gespannte Volumen, das die Kleinbronzen haben, geht dabei verloren.

Es ist vielleicht kein Zufall, dass Professor Pinder als begeisterter Anhänger des Nationalsozialismus in Kolbes Gestalten das Menschenideal sieht, das den Intellektuellen dieser Partei als Ziel der Erziehung vorschwebt: ein körperlich hochgezüchtes, von edlen Gesinnungen erfülltes Geschlecht, das im entscheidenden Punkt weich und fügsam auf eigenen Willen und eigenes Denken verzichtet, eine Rasse, der ihre Züchter die Schenkel lang, den Thorax breit und den Kopf klein halten. Und gerade weil wir Pinders Betonung beipflichten, dass es sich bei der Kunst letzten Endes um Ethisches handelt, bleibt uns nur zu sagen, dass dieses Ethos nicht das unsre ist.

Junge Bildhauer

Geleitwort von *Fritz Nemitz*.

Richard Scheibe

Vorwort von *Georg Kolbe*, Einleitung von *Bruno Kroll*. Zwei Bände «Kunstbücher des Volkes», kleine Reihe des Rembrandt-Verlages, Berlin. Jeder Band kart. RM. 2.25, Leinen RM. 3.50, je 75 und 60 Abb., Format 17,5/22 cm.

Dem Lob über die typografische Ausstattung der Kunstabände dieses Verlages, zu dem jeder neue Band Anlass gibt, ist nichts hinzuzufügen. Inhaltlich gibt besonders der ersterwähnte Band einen sympathischen und aufschlussreichen Einblick in das Schaffen der jüngeren Bildhauer-generation. Die kluge, verständnisvolle Einleitung skizziert die «veränderte Lage» der Kunst, die heute (nicht nur in Deutschland) nicht mehr die übersteigerte Expression, sondern eine mehr statische, beruhigte Menschlichkeit sucht, also die Hinwendung zum Klassischen, deren tiefere Gründe nicht von dem oberflächlichen Klassizismus überblendet werden dürfen, der in Deutschland heute von regierungswegen propagiert wird. Mit Recht unterstreicht der Verfasser, dass auch in Deutschland heute Maillol und nicht Rodin der grosse Anreger ist. Freilich scheint uns im Gegensatz zum Verfasser ein Rest Rodin-Einflusses noch in der knorpeligen Oberflächenmodellierung von Kolbe, Scheibe und ihren Verwandten nachzuwirken. Hinter allem Streben nach beruhigter Statuarik bleibt als Gesamteindruck der einer merkwürdigen Unsicherheit, die zweifellos aus der erschütterten Kultursituation des heutigen Deutschland stammt, der gegenüber das persönliche Können und die anständige Kunstgesinnung des Einzelnen, die aus allen abgebildeten Werken spricht, nicht zu einem stilistisch geschlossenen Ausdruck durchdringen kann.



Fritz Wotruba

(Zu den Ausstellungen in Zürich und Winterthur)

Es ist merkwürdig, dass diese sehr respektablen, aber in nichts über die Leistungen unserer menschlich weit gesünderten, in einem umfassenden Sinn moderneren Bildhauer hinausgehenden Arbeiten in gewissen schweizerischen Kreisen eine geradezu hymnische Bewunderung finden: die Gäste aus dem Osten scheinen ein ganz besonderes Talent für die Erweckung solcher Gefühle zu haben, ob sie nun Wotruba, Gustinus Ambrosi oder Hroswitha Bitterlich heißen.

Wotruba ist ein grosser Künstler, und es ist schön, dass er — wie übrigens auch unsere besten Schweizer Bildhauer — selbst den Stein bearbeitet, statt nur das Modell dazu auszuführen und dann wieder die letzte Hand anzulegen. Aber auch er ist seltsam unsicher im Stil, d. h. in der menschlichen Haltung. Das michelangeleske Pathos, das von Hanak herkommt, wirkt auch hier als Pose; daneben gibt es langgezogene Figuren, die an den Expressionismus Lehmbrucks erinnern, ein Nebeneinander, das nicht gerade überzeugend wirkt. Und alles hat diesen Zug ins Kunstgewerbliche, von aussen her stilisierte und leise Schwüle, wie es für die seltsam morbide Kulturatmosphäre der österreichischen Agonie charakteristisch war.

Und darum scheint es uns nötig, gerade heute dieser Distanz bewusst zu bleiben.

Peter Meyer



AUFZIEH-TREPPE «RENI»

löst die heiklen Fragen der Zugänge zu den Dachräumen.
Einfache Montage. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt bei

N. REINHARD, HORW Tel. 2 29 78
u. 2 40 91

Deux problèmes d'urbanisme lausannois

par Marc Piccard, architecte. Tirage à part du «Bulletin technique de la Suisse romande». Préface de M. Jean Peitrquin, directeur des travaux de la ville de Lausanne. Administration F. Rouge & Cie., S.A., Lausanne.

Bei der Gestaltung der «Place de la Riponne» ging der Verfasser davon aus, dass der durch den an und für sich bedauerlichen Abbruch der «Grenette» und durch das Wegräumen weiterer Gebäude geschaffene Raum vor der Universität (Palais de Rumine) einmal das Forum, der repräsentative Platz der Stadt Lausanne werde. Auch wenn ein solches Zentrum keinem Bedürfnis entsprechen sollte, oder wenn es an einem andern Ort entstehen würde, so sind Piccards Vorschläge doch sehr wertvoll, denn der heutige provisorische Zustand ist unhaltbar; eine Verkehrsader Riponne-Pont Bessières zu schaffen und die rue de la Madeleine in einem Arm gegen den Platz und in einen zweiten gegen die rue Haldimand aufzuspalten, sind sehr geschickte Vorschläge. Besondere Sorgfalt wird auf die Gestaltung der nördlichen Platzfront und der Rampe der rue du Tunnel verwendet werden müssen.

Ganz anders geartete Probleme stellen sich bei der Gestaltung des Seufers zwischen dem Strandbad Bellerive und dem ausgebauten Quai d'Uochy. Als Erbauer der wunderschönen Badanlage ist Piccard wie keiner prädestiniert, einen solchen General-

Schutzraum-Türen

norm

gasdicht,
splittersicher.
Normalgröße
80/185 cm,
mit Zentralver-
schluss
von Fr. 195.— an,
zum Teil ab Lager.

Wir liefern ferner:
Fensterschutz-
deckel, Notaus-
stiegabschlüsse
usw.

Verlangen Sie Offerte.

Metallbau AG
Zürich-Albisrieden, Tel. 7.06.77

plan aufzustellen. Als Programmpunkte für die Projektierung sind zu nennen: Erweiterungsmöglichkeit des Strandbades Bellerive, Boothafen, See-Restaurant, Dampfschiffstege, Grünverbindung zwischen Ouchy und Strandbad. Die neuen Anlagen sollen durch Auffüllung gewonnen werden, eine Massnahme, die hier im Gegensatz zu kleineren Schweizer Seen keinen Bedenken ruft. Das Projekt ist mit vielen Perspektiven ausgestattet. Es war übrigens an der Landesausstellung, Abteilung «Plan und Bau» zu sehen.

h. p.

Literurnachweis des Wohnungs- und Siedlungswesens für das Jahr 1938

herausgegeben vom deutschen Verein für Wohnungsreform, bearbeitet von Dr. Rose v. Mangoldt. 350 Seiten. Format 15,5/23 cm. Preis geb. RM. 4.40. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin-Charlottenburg 1939.

Im VI. Jahrgang erscheint dieser Literurnachweis über das Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens und was damit zusammenhängt, also beinahe über das gesamte Bauwesen. Alle im Jahr 1938 in Deutschland erschienenen Bücher und Zeitschriftenartikel, ja einzelne Stellen aus Artikeln finden sich da, durch ein alphabetisches Stichwörterverzeichnis und durch ein Verfasserverzeichnis leicht auffindbar. Einzelne Artikel sind durch Inhaltsangabe noch genauer dargestellt. So dient dieses sorgfältige und übersichtlich angeordnete Werk allen, die sich über Einzelfragen aus dem grossen Gebiet orientieren wollen, aufs beste.

B.

Le zone verdi nella moderna urbanistica italiana
von Domenico Filippone. 90 Seiten, 71 Abbildungen, Format A 4. Verlag: Sperling & Kupfer, Milano.

Das planlose Anwachsen der italienischen Städte hat auch deren Lebensraum versteinert. Filippone, Verfasser der Bebauungspläne von Sassari, Belluno, Pordenone und Preisträger in verschiedenen Wettbewerben (Mantua, Aprilia usw.), hat die wesentlichen Aufgaben sowie bereits vorhandene Bemühungen auf dem Gebiet der Grünflächenplanung im modernen Italien in Wort und Bild in seinem Buch zusammengestellt.

Die beiden Hochfluten der Gartenschöpfungen im Zeitalter der Cäsaren und des Barocks haben den meisten italienischen Städten die Mehrzahl der grossen, heute öffentlichen Grünflächen geschenkt. Der Charakter der italienischen Landschaft, das Klima und die Mittelmeersonne eröffnen andere Gestaltungsmöglichkeiten und fordern andere zusätzliche Funktionen der Grünflächen in den Stadtzonen und im Verkehrswesen, als diesseits der Alpen. Die Grundlage der Grünflächenplanung, eine innige Verbindung des städtischen Lebens mit der Natur herzustellen, ist überall dieselbe. So fordert auch Filippone zur Erfüllung der hygienischen, ethischen und sozialen Funk-

tionen eine planmässige Verteilung der Grünflächen, Bemessen deren Grösse entsprechend ihrem Zweck und der zu erwartenden Besucherzahl, Kontinuität der Promenaden und Abschluss der Wohnquartiere gegeneinander mittels Grünzungen, die direkt ins freie Land führen. An diese Studien schliessen sich solche über die damit verbundenen ökonomischen, juristischen und luftschutztechnischen Belange.

Wegen seines klaren Aufbaus und der sorgfältig ausgewählten Beispiele stellt das Buch einen wertvollen Querschnitt durch die heute sehr aktive italienische Stadtplanung dar. Schade, dass der Buchdrucker nicht eben solche Sorgfalt für die Wiedergabe der Klischees aufgewendet hat.

-e-

Das Geschäftsgebäude «Montecatini»

152 S., zahlreiche Abbildungen und Pläne, 23,5/31 cm.

Il Palazzo per Uffici Montecatini heisst das Verwaltungsgebäude dieses grössten italienischen Montan-Konzerns, das Gio Ponti gebaut hat. Auf 155 Seiten wird in Abbildungen alles Wissenswerte gezeigt, die Fassaden, frontal und schräg von oben und von unten, viel Konstruktionsdetails, Rohbauaufnahmen, alle erdenklichen Installationen, Maschinen, Möbel, dazu 16 ganzseitige Tiefdrucktafeln, XXX Faltpläne mit allen Konstruktionszeichnungen und technischen Details, kurz eine Monografie, die nicht weniger als der Bau selbst die finanzielle Stärke der Bauherrschaft unter Beweis stellt. Stilistisch entwickelt der Bau jene edle Schlichtheit, der man ansieht, dass sie nicht mit Sparsamkeit zu verwechseln ist.

p. m.

Il Vetro — La Ceramica

Wohl in keinem andern Land besitzen die Industrien des Glases und der Keramik so luxuriöse eigene Monatszeitschriften wie in Italien. Il Vetro zeigt alle erdenklichen Verwendungsarten des Glases, sowohl im Hochbau, wie im Kunstgewerbe. Man erinnert sich an italienische Ausstellungen, die die Verwendung von Glas in der Innenausstattung nicht selten bis ins Bizarre trieben und an die seltsam hemmungslose Verwendung kolossaler Glasflächen in der modernen Architektur Italiens. Glas im Kunstgewerbe war schon immer eine weltberühmte Spezialität der venezianischen Glasbläsereien, und hier entstehen immer wieder Arbeiten von spontaner Frische.

Auch in der Töpferei besitzt Italien von allen europäischen Völkern wohl die grossartigste Tradition seit Etrusker Zeiten und gerade heute wird gern auf archaische Formen zurückgegriffen. Auch dieser Zeitschrift La Ceramica lassen sich viele Anregungen hinsichtlich Formgebung, Bemalung, Glasur aller erdenklichen keramischen Arbeiten entnehmen, vom Gebrauchsgeschirr bis zur Statuette.

p. m.

Vom Bauen und Wohnen

ein Bilderbuch für Laien und Fachleute, von *Paul Araria*, BSA. Grundsätzliches in 32 Beispielen von schweizerischen Wohnhäusern aus Stein, Beton und Holz. 183 Seiten. Format 18/25 cm. Geb. Fr. 12.—. Verlag B. Wepf & Co., Basel 1939.

Man sollte dieses Buch jedem Bauherrn und jedem angehenden Architekten in die Hand geben. Es klärt in einer undoktrinären, einleuchtenden Art über die wichtigsten Fragen auf, es erzieht zu Qualitätsgefühl und zum Nachdenken, ohne auf eine bestimmte Stilhaltung festzulegen. Unter dem Gesichtspunkt der praktischen Verwendbarkeit und guten Konstruktion lassen sich vielmehr moderne und mehr traditionelle Bauten als gleichwertig nebeneinander stellen.

p. m.

In Search of a living architecture

by *Albert Frey*. 96 Seiten, 110 Abbildungen. Format 27/20 cm. Preis \$ 3.75. Verlag Architectural Book Publishing Company Inc., New York N. Y. 1939.

Unserm in Amerika lebenden Landsmann ist es in erster Linie um eine Klärung des ästhetischen Ausdrucksgehaltes der architektonischen Grundformen zu tun. Er bildet historische und zahlreiche moderne Bauten ab und daneben die einfachen stereometrischen Grundformen, auf die sie sich reduzieren lassen, und er zeigt die fundamentalen Konstruktionsformen Massivbau und Skelettbau in ihren ästhetischen Folgen, wodurch die Architekturbetrachtung auf ihre gesunden Grundlagen zurückgeführt wird. In mehreren Abbildungen erscheinen sympathische Bauten der Firma A. Lawrence Kocher und Albert Frey, New York.

p. m.

SBB-Kalender 1940

Herausgegeben vom Publizitätsdienst der SBB, Fr. 2.—.

Während in den acht vorhergegangenen Jahrgängen jeweils Technik und Tourismus im Vordergrund standen,

heisst diesmal der Titel dieses vorbildlich guten Wochenkalenders «Mit den Bundesbahnen zu heimatlichen Denkstätten». Auf 53 Blatt sind geschichtliche Denkmäler abgebildet, die meist zugleich auch Kunstdenkmäler sind, mit kurzem Text und Angabe der Reiseroute. p. m.

Büchergruppe Gutenberg

Die Büchergruppe Gutenberg, Zürich, gibt für ihre Mitglieder jährlich eine kleine Anzahl textlich hervorragender und typografisch vorbildlich ausgestatteter Bücher heraus, zum Teil mit künstlerischen Illustrationen. Nicht oder nur mit Fotografien illustriert, aber hervorragend schön gesetzt sind die folgenden neuen Bände: C. F. Landry: «Diego», Fred Bowald: «In den Sümpfen des Rio Nunez», und Albert Bächtold: «De Tischelfink».

Schriftproben

Die Buchdruckerei Oskar Bruderer, Zürich, legt eine schön ausgestattete Kollektion von Schriften vor. Die Modernität, oder besser Aktualität solcher Sammlungen liegt jeweils viel weniger in der Erfindung neuer Schrifttypen, als in der charakteristischen Auswahl aus der ungeheueren Menge des Vorhandenen. Der Zug der Zeit zu den klassischen Schriftarten ist auch hier unverkennbar, ohne dass dadurch gute Frakturschriften und Groteskschriften verdrängt würden.

p. m.

Die Sparmassnahmen im Heizbetrieb

von Heinrich Lier, Ingenieur. Herausgegeben vom Verein Schweiz. Zentralheizungsindustrieller, 24 Seiten mit 20 Zahlentafeln und Abbildungen. Preis Fr. 2.—. Kommissionsverlag Orell Füssli & Cie., Zürich.

Die reichdokumentierte und gut ausgestattete Schrift ist aktuell im Hinblick auf die behördlichen Sparmassnahmen. Sie betrifft Sparmassnahmen sowohl im Betrieb, als auch bei der Neuanlage von Zentralanlagen.



Isolier	12 $\frac{1}{2}$ und 16 mm
Bitumen	8 und 12 $\frac{1}{2}$ mm
Halbhart	6 mm
Hart	3 $\frac{1}{2}$ mm
Extra Hart	3 $\frac{1}{2}$ mm
Bodenbelag	3 $\frac{1}{2}$ mm

Die bekannte und bewährte

Schweizer
Holzfaser-Isolier-Bauplatte

PAVATEX AG. CHAM
TELEPHON 4 74 46



Fenster und Türen abdichten

mit **FERMETAL**, der erstklassigen Metalldichtung.
10 Jahre Garantie. Spezialität: Regenabdichtung.

FERMETAL A.G. für Metalldichtungen
Zürich, Sihlstrasse 43 Telefon 3 90 25